

Auf die auffallende Zugrichtung von Nr. 26 ist an anderer Stelle eingegangen¹⁾.

Was nun die Katastrophe im Herbst 1931 betrifft, so gestatten uns die Funde beringter Vögel, das Herkunftsgebiet der von dem Unwetter betroffenen deutschen Schwalben ziemlich genau zu umreißen. Sie stammen aus den nördlich hiervon gelegenen Gebieten Deutschlands, aus Pommern, Mecklenburg, Südhohstein, Brandenburg, Provinz Sachsen, Schlesien, Sachsen, Thüringen. Wie groß die Auswirkungen der Katastrophe in den betreffenden Gegenden sind, wird sich im nächsten Sommer zeigen. Aufgabe der Schwalbenberinger — von denen ja manche schon jahrelang eine genaue Kontrolle ausüben²⁾ — in erster Linie wird es sein, durch möglichst umfassende Bestandsaufnahmen in ihrem Gebiet Näheres zu ermitteln. Schon jetzt sei hier die Bitte ausgesprochen, im nächsten Sommer der Vogelwarte Helgoland bzw. Rossitten Berichte einzusenden. Sehr zu wünschen wäre es, daß die verschiedenen ornithologischen Vereine und die Zweigberingungsstellen sich der Sache annähmen und bei der Gelegenheit eine großzügige Schwalbenzählung — möglichst in dem Gedanken an spätere Wiederholungen — und auch Beringung in die Wege leiteten.

Beobachtungen an beringten Rauchschnalben (*Hirundo rustica* L.) in Dillich und Umgebung.

Von A. Boley.

Die auf Veranlassung der „Zweigberingungsstelle Marburg (Dr. WERNER SUNKEL) der Vogelwarte Helgoland“ seit 1928 in Dillich (Kr. Homberg, Reg. Bez. Kassel) und Umgebung von mir durchgeführten Beringungen und Wiederfänge junger und alter Vögel brachten besonders bei der Rauchschnalbe Ergebnisse, über die hier berichtet werden soll. Die planmäßige Beringung möglichst vieler alter und junger Rauchschnalben in einem eng begrenzten Gebiet während einer Reihe von Jahren und damit verbunden ausgiebige Kontrollfänge ergaben mancherlei Aufschlüsse über die Siedlungsverhältnisse dieser Art. Die Beringungen erfolgten meistens (außer bei nestjungen Tieren) abends in den Ställen durch Fang mit der Hand beim Schein einer abgeblendeten Taschenlampe; hinterher wurde der Stall erhellt, damit die Schnalben ihren Schlafplatz leicht wieder fanden. Mitunter fing ich auch am Tage in Netzen, die vor die Stalltüren oder -fenster gehängt wurden. Auf diese Weise wurden in den letzten

1. R. DROST u. H. DESSLERBERGEN, „Zwischenzug“ bei Schnalben, S. 22 d. H.
2. Vgl. A. BOLEY, S. 17, und G. PEROMM, Jahrgang 1930, S. 131, und 1931, S. 139.

4 Jahren bis 1931 einschließlich in Dillich und den Nachbarorten Stolzenbach (2 km) und Haarhausen (2,5 km) 1235 Rauchschwalben beringt (davon wurden 274 von einigen Mithelfern: WICKERT, THÖNE, STAMM und GILLER beringt). Von diesen beringten Vögeln wurden 206 (135 juv. + 71 ad.) Exemplare in 239 Wiederfängen in späterer Zeit wieder festgestellt, das ist eine Wiederfandzahl von 16,7% der beringten Individuen. (Bei Außerachtlassung der Wiederfunde von 78 juv. innerhalb kürzerer Zeit als 2 Monate nach der Beringung sind es 10,4%.) Bei der Auswertung (eine Liste sämtlicher Wiederfunde zu geben, würde zu weit führen) dieser Wiederfunde ist es praktisch, zunächst einmal die Nestjung und die alt beringten Vögel getrennt zu besprechen, da die beiden Gruppen sich im Hinblick auf Ortsgebundenheit unterscheiden.

Bei Nestjung beringten Vögeln ergab sich an Hand von 94 Wiederfunden im gleichen Jahr, daß innerhalb der ersten 2½ Monate nach der Beringung die Jungvögel in ihrem Heimatstall (67%) oder einem nicht weit davon (bis höchstens 300 m) entfernten Stall (28,7%) übernachteten, 3 Jungvögel (3,2%) wurden in etwa 1 km Entfernung tot gefunden, 1 einziger (1,1%) im Nachbardorf (2 km) wieder gefangen. In 3 Fällen wurden nach etwa 2 Monaten Geschwister in der gleichen Nacht wiedergefangen, sie übernachteten dann stets im gleichen Stall, also nicht getrennt. Die Schwalben verschwinden z. T. schon im Laufe des August, dabei handelt es sich wohl um Junge aus der 1. Brut und um Alttiere, die keine 2. Brut machten. Ich fand nämlich Mitte August in großen Ställen oft schon viele übernachtende fremde junge Schwalben. Da nun nach meinen Beobachtungen die Jungschwalben bis zum Abzug meistens in den elterlichen Ställen übernachteten, könnte es sich hierbei vielleicht um fremde Durchzügler handeln. Am 19. VIII. 1931 z. B. fing ich in einem großen Kuhstall, in dem zwei Paare je zwei Bruten großzogen, 39 Rauchschwalben und zwar 6 von mir beringte ad. und 3 von mir beringte juv., 7 unberingte ad. und 23 unberingte juv.! — Im nächsten Jahr nach der Beringung wurden 29, im zweiten und dritten Jahr 12 (hiervon wurden 5 auch im ersten Jahr nach der Beringung festgestellt) Wiederfunde jung beringter Vögel gemacht, die wieder ins Beobachtungsgebiet zurückgekehrt und dort zur Brut geschritten waren. Von diesen 41 wiedergefangenen Tieren brüteten 35 (85,4%) wieder am Heimatort, 4 (9,7%) in den ca. 2 km entfernten beiden Nachbarorten, [2 (4,9%) wurden in weiterer Entfernung, 12 und ca. 225 km, letztere auf dem Herbstzug (in süd-südwestlicher Richtung), ermattet gefunden]. Von den an den Geburtsort zurückgekehrten 35 Tieren hatte sich nur ein einziges (2,85% „) auch im

Geburtsstall wieder angesiedelt, alle anderen schritten in anderen Ställen der nahen und fernerer Nachbarschaft (bis ca 400 m Entfernung) zur Brut. In 2 Fällen wurde dann die Beibehaltung des neuen Stalles auch im folgenden Jahr festgestellt.

Von den alt beringten Vögeln wurde eine ganze Anzahl (18) im Beringungsjahr wiedergefangen, immer im gleichen Stall oder in Nachbarställen. Ein vollkommener Wechsel des Stalles im gleichen Jahr zwischen 1. und 2. Brut kam jedoch nur sehr selten vor. Aufschlußreich waren besonders aber die Wiederfunde alt beringter Vögel im 1., 2. und 3. Jahr nach der Beringung, 64 Tiere wurden in 77 Wiederfängen kontrolliert. Diese Tiere hatten alle wieder den Heimatort aufgesucht, nicht einmal in den nahen Nachbarorten wurde eins gefangen. Im Heimatort selbst nisteten 61% wieder im Heimatstall, 39% in der Nachbarschaft (bis ca. 400 m Entfernung) des Stalles, in dem sie bei der Beringung gebrütet hatten. Also eine sehr große Ortstreue und Anhänglichkeit an den einmal innegehabten Nistplatz bei den Altvögeln! Dies verschiedene Verhalten von Alt- und Jungvögeln in Bezug auf Nist- bzw. Geburtsstello wird belegt durch ganze Serienfänge: so gelang ein gleichzeitiger Wiederfang von 5 alt beringten Tieren nach einem Jahr im gleichen Stall, während drei jung beringte Geschwister im nächsten Jahr in drei verschiedenen Ställen gefunden wurden. Die ganz nistplatztreuen Altvögel bezogen teils die alten Nester wieder, teils bauten sie sich neue in demselben Stall. Die Beringungen ergaben also, daß die alten Schwalben sehr am einmal gewählten Nistplatz festhalten, während die Jungtiere den Geburtsplatz selbst streng meiden, sich jedoch teilweise schon in nächster Nachbarschaft davon niederlassen, also auch noch als sehr ortstreu zu bezeichnen sind. (Diese Ergebnisse stimmen aufs beste überein mit den auch schon von PFROMM im „Vogelzug“ veröffentlichten Beobachtungen.)

Die Beringungen und Wiederfänge gestatteten weiterhin Einblicke in die Familienverhältnisse der Schwalben, denn es gelang mehrfach der Wiederfang von Paaren, Geschwistern, Familien. Gattentreue wurde in 4 Fällen einwandfrei festgestellt, dreimal über einen Winter, einmal über zwei Winter hinweg. Gattenwechsel zwischen erster und zweiter Brut des gleichen Sommers wurde nie beobachtet, wohl aber über den Winter in zwei Fällen. Geschwister halten in den ersten Lebensmonaten auch nach dem Ausfliegen, solange sie noch im elterlichen Stall übernachteten, anscheinend eng zusammen, denn in dieser Periode wurden, wie oben schon erwähnt, bei nächtlichen Kontrollfängen mehrfach Geschwister gemeinsam im gleichen Stall gefangen. Für ein solches

Zusammenhalten scheint auch Folgendes zu sprechen. Als Ende Juni 1929 in Dillich ein großes Sterben unter den Jungschnalben einsetzte, und man allenthalben tote Jungschnalben sah, wurden auch zwei Geschwister etwa 1 km entfernt am Waldrand unter einem Baum dicht zusammenliegend gefunden. Wie lange die Geschwister später noch auf dem Mitte August einsetzenden Zug zusammenhalten, ist nicht bekannt. Wenn sie im Frühjahr wiederkommen, dann halten sie jedenfalls nicht mehr zusammen, im Gegenteil, genau so wie die in den Heimatort zurückkehrenden Jungvögel den Geburtsstall meiden, so meiden sie anscheinend auch sich selbst, denn die Beringung ergab, daß sie dann geradezu in verschiedene Gehöfte „auseinanderspritzen“. So wird also durch den ersten Winter die Familie (abgesehen von zusammenhaltenden Ehegatten) stets völlig gesprengt trotz der Ortstreue, und es kamen in keinem einzigen Fall erwachsene Geschwister oder Eltern mit Jungen aus früheren Bruten zusammen im gleichen Stall zur Beobachtung, also auch keine Geschwister-ehen oder Ehen zwischen Eltern und Kindern. Das bis jetzt festgestellte Höchstalter beträgt mindestens 4 Jahre, die betreffende Schnalbe wurde als erwachsenes Tier am 3. V. 1928 beringt (sie stammt also mindestens aus der 2. Brut 1927, könnte aber auch noch älter sein) und wurde am 17. VIII. 1931 nahe bei dem Beringungsstall wiedergefangen.

Bei den Beringungen wurden auch nach Möglichkeit genaue Zählungen mit Beobachtungen über Zu- und Abnahme vorgenommen. Da noch nicht alle Schnalben durch die Beringung erfaßt werden konnten, läßt sich allerdings über die Herkunft zugewanderter wie über den Verbleib abgewanderter Tiere noch wenig sagen. Zwei in diesem Zusammenhang interessante Wiederfunde von Ringvögeln geben vielleicht einen Fingerzeig. Ein aus der 2. Brut 1919 stammender Vogel wurde von mir am 20. VIII. 1929 in Haarhausen beringt; er wurde ermattet aufgefunden am 20. V. 1931 in dem 12 km südlich von dem Beringungsstall liegenden Ort Ziegenhain, wo er wohl dem Datum des Fundes nach sich angesiedelt haben dürfte. Andererseits fing ich in meinem Beobachtungsgebiet einen beringten Zuzügler; eine von mir am 11. VIII. 1931 in Dillich als Brutvogel gefangene Schnalbe war am 23. VI. 1930 in Verna (3½ km östl. von Dillich) von PRONOM-Homberg nestjung beringt worden. Diese beiden Funde lassen die Vermutung zu, daß die Zuzügler, die Lücken auffüllen bzw. unter guten Bedingungen den Bestand vermehren, wohl aus der nicht allzu fernen Umgebung stammen, und daß andererseits die Abwanderung (soweit sie nicht auf das Konto von Verlusten auf dem Zug zu schreiben ist) sich ebenfalls in die weitere Umgebung verbreitet. Daß diese gegenseitige Zu- und Ab-

wanderung stets stattfand, sah ich ja an meinen Ringvögeln. Daß sich (z. T. wohl auf Grund dieses Vorgangs) der tatsächliche Bestand in meinem Beobachtungsgebiet etwa gleich zu halten scheint, mögen folgende Zahlen andeuten, soweit sie bei der für diese Frage verhältnismäßig kurzen Beobachtungszeit eben dazu brauchbar sind:

1928:	94	ad.,	373	juv.	2. Brut bei	33	Paaren.
1929:	109	"	416		"	"	41 "
1930:	105	"	343	"	"	"	33 "
1931:	99	"	411	"	"	"	39 "

Dies ist der Bestand in Dillich (530 Einwohner), einem Dorf von etwa 100 Wohnhäusern mit Ställen, mit etwa 30 kleinen und mittelgroßen rein bäuerlichen Betrieben und einem großen Gutshof. Nach Ansicht der Bauern (vor dem Beginn der Beringung) soll die Zahl der Rauchschnalben gegen früher abgenommen haben. Schwankungen in der Zahl der hochgekommenen Jungschwalben (und damit oft bis zu einem gewissen Grad auch des gesamten Bestandes) führe ich auf solche Vorgänge wie ein großes Schwalbensterben zurück, das ich Ende Juni 1929 hier beobachtete und dem die erste Brut jenes Jahres zum größten Teil zum Opfer fiel. Ich fand allein in Dillich oder in der Nähe des Dorfes 65 tote junge Rauchschnalben, z. T. lagen sie schon tot in den Nestern. Durch plötzliche Kälte (+ 8° C durchschnittliche Tagestemperatur) trat wohl Nahrungsmangel ein.

Genaue Ankunfts- und Abzugsdaten der hiesigen Rauchschnalben ermittelte ich bisher noch nicht. Es fiel mir jedoch die oben schon besprochene Tatsache sehr auf, daß ein Teil der Schnalben, insbesondere Jungschwalben, schon im August verschwindet, und daß dementsprechend in meinem Gebiet zur gleichen Zeit viele fremde junge Rauchschnalben auftauchen und übernachten. Aber auch die Eltern und die eben flügenden Jungen der 2. Brut einer Familie scheinen ebenfalls nicht geschlossen, sondern nacheinander abzuziehen. So fing und beringte ich am 22. IX. 1931 in einem Stall noch zwei flügende Jungschwalben, die vom 25. bzw. 26. IX. an abends nicht wieder in den Stall zurückkehrten. Der eine Altvogel war mit den beiden anderen Jungschwalben schon eine Woche früher, der andere Altvogel etwa zwei Wochen früher verschwunden. Ob dies eine regelmäßige Erscheinung ist, kann ich noch nicht entscheiden. Der diesjährige Herbstzug war wohl infolge ungünstiger Witterung, starken Schwankungen unterworfen. Ende September beobachtete ich starke meist in südwestlicher Richtung über Dillich hingehende Wellen ziehender Schnalben, gelegentlich jedoch auch rückwärtsgerichtete Zugwellen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [3_1932](#)

Autor(en)/Author(s): Boley August

Artikel/Article: [Beobachtungen an beringten Rauchschnalben \(*Hirundo rustica* L.\) in Dillidi und Umgebung 17-21](#)